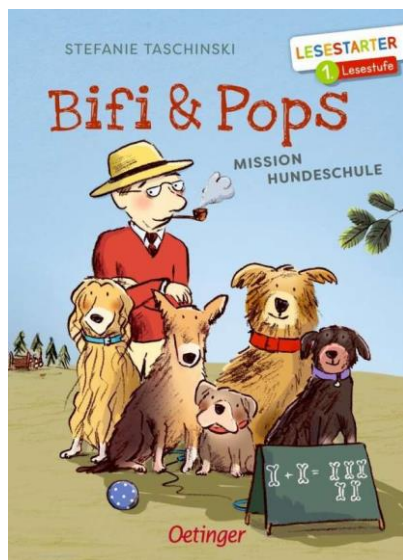


Leseknirps des Monats September 2019 für die *Lesestufe 1* (ab 5-6 Jahren)

Taschinski, Stefanie: *Bifi & Pops. Mission Hundeschule*. Hamburg: Oetinger 2019. ISBN: 978-3789109683; 64 S.



Die Kinderbuchautorin Stefanie Taschinski (geb. 1969) hat bereits mehrere gelungene Bücher für Kinder verfasst und ist v.a. mit ihrem „Funklerwald“-Roman von 2015, der ebenso zeitlose wie aktuelle Themen (Flucht, Vorurteile und Akzeptanz etc.) kindgerecht aufgreift, bekannt geworden. Dennoch gilt es, ihre Literatur weiter zu entdecken. Ein wunderbares Beispiel hierfür sind die „Bifi & Pops“-Erstlesebücher, die in diesem Jahr bereits in zwei Bänden erschienen sind: „Mission Katzenpups“ sowie das zweite Werk der Reihe mit dem Titel „Mission Hundeschule“.

Veröffentlicht wurden die beiden Erstlesetexte in der neuen Reihe des Oetinger Verlags („Lesestarter“, hier 1. Lesestufe), die vom Konzept her neben den Motti „Jedes Kind kann lesen lernen“ und „Lesen macht Kinder stark“ einen noch stärkeren Fokus auf die Förderung von Lesemotivation und Lesespaß legen möchte: „Erstlesebücher müssen einfach genug sein, damit [der] Nachwuchs nicht den Spaß daran verliert. Der Lesestoff sollte aber auch spannend genug sein, um die Kinder bei Laune zu halten.“¹ Genau dies ist Taschinski auch gelungen. Der Autorin zufolge haben wir es mit einem ‚guten‘ Kinderbuch zu tun, wenn es sich um eine „lebendige Geschichte“ handelt, „die in einem ganz eigenen Ton erzählt

ist“, die „überrascht“ und „herausfordert“, die „unterhaltsam“ und „ernst“ zugleich ist.²

Mit diesen Adjektiven ist auch die „Mission Hundeschule“ treffend beschrieben. Das Buch besticht zunächst auf sprachlicher Ebene. Die Sprache ist, was für absolute Lesestarter*innen sehr wichtig ist, leicht verständlich gehalten, aber niemals trivial. Im Gegenteil: Taschinski arbeitet mit raffiniert gestrickten, einfachen, aber kunstvollen Stilmitteln. Auszumachen sind etwa Oppositionen (z.B.: „Bifi ist jung / Pops ist alt“, S. 1), eingängige Wiederholungsstrukturen, Alliterationen, Vergleiche („wie eine Schnecke“, S. 5), Metaphern („der rote Ball tanzt / auf den Wellen“, S. 13), anaphorische Satzanfänge (u.a. „Es duftet nach Wiese. / Es duftet nach Salami“, S. 27) sowie das Spiel mit Diphthongen und Umlauten. Die vielfältigen sprachlichen Mittel im Buch erleichtern den Kindern das Leseverständnis. Darüber hinaus haben wir es mit prägnanten literarischen Ausdrucksmöglichkeiten zu tun, die den jungen Leser*innen sicherlich eine ästhetische Lesefreude bereiten und – wie nebenbei – schon früh zum literarischen Lernen anregen.

Interessant in inhaltlicher Hinsicht ist, dass die jungen Leser*innen nicht nur einen Außenblick auf die Perspektive des Hundebesitzers (Pops) erhalten, sondern v.a. auch einen inneren Einblick in die Gedanken und Gefühle des anthropomorphisierten Hundes (Bifi). Somit spiegelt sich das Spiel mit Oppositionen auch auf der inhaltlichen und erzählerischen Ebene deutlich wider. Mensch und Hund bleiben, trotz ihrer liebevollen und vertrauten Zweisamkeit, letzten Endes zwei unterschiedliche Geschöpfe: „Bifi versteht Pops nicht“ (S. 14) und Pops versteht Bifi nicht. Die zwei Freunde unterschieden sich ganz offensichtlich voneinander, sodass es des Respekts für die Verhaltens- und Denkweisen des jeweiligen Anderen bedarf. Während Pops etwa das Spiel des Stöckchenwerfens gefällt und er seinen tierischen Gefährten als „Faulpelz“ (S. 10) bezeichnet, weil dieser nicht ins kalte Nass läuft, sieht Bifi das Ganze ein wenig anders: Er mag viel lieber seinem natürlichen Jagdtrieb nachgehen und Möwen fangen. Zugleich sind viele Hunde, das versteht sein ‚Herrchen‘ offenbar nicht, regelrecht wasserscheu. Die zwei Gefährten ‚reden‘ häufig aneinander vorbei und hegen größtenteils unterschiedliche Intentionen: Während Bifi, dessen Name nicht von ungefähr an die Salami-Marke „Bifi“ erinnert, nur ans Fressen denkt („Gutes Leckerli = Gute Laune!“, S. 31), geht es Pops zeitweilig zu sehr darum, aus seinem Hund ein gehorsames Wesen zu machen, mit dem man sich in der Öffentlichkeit zeigen kann. Zu allem Überfluss lässt sich Pops von seinen Mitmenschen beeinflussen und ärgert sich, dass Bifi ihm nicht gehorcht, sodass er mit ihm zur Hundeschule gehen will. Zu Hause wird darüber hinaus deutlich, dass Pops seinem Hund bislang sehr viel Freiraum

¹ Online unter: https://www.oetinger.de/buecher/lesestarter?f%5B0%5D=titelliste_reihen_figuren%3A36797 (Stand: 17.09.2019).

geboten hat, den er ihm nun nicht mehr gewähren möchte: Bifi muss plötzlich draußen bleiben und darf nicht mehr auf der Couch liegen. Taschinski verleiht dem Hund hier eine eigene Stimme, die er im ‚realen‘ Leben nicht hat. Auf diese Weise wird deutlich, dass Bifi das Ganze – man kann es sich bereits vorstellen – so gar nicht gut- heißt. Auch dürfen im Buch die anderen tierischen Leidensgenossen auf dem Hundeplatz einmal aus ihrer Perspektive über das Verhalten ihrer ‚Herrchen‘ schimpfen: „Mein Zweibeiner ist / ständig am Handy“ (S. 25). Die Hunde machen das, was sie von Natur aus kennen und lieben gelernt haben: ohne Leine spielen, ‚Dummheiten machen‘ und wie hypnotisiert einem „Salami-Duft“ folgen. Dafür hat der Hund wiederum naturgemäß einen hervorragenden Spürsinn, „riecht“ Pops schlechte Laune und ist immer für sein ‚Herrchen‘ da.

Auch wenn an dieser Stelle nicht zu viel über das Ende verraten werden soll (lernt Bifi in der Hundeschule ein ‚anständiges‘ Hundebenehmen?), sei doch zumindest erwähnt, dass zum Schluss die schöne Quintessenz „[E]chte Freunde / sind immer füreinander da“ (S. 35) die Oberhand gewinnt. Bifi und Pops sind trotz aller Unterschiede ein „tolles Team“ (S. 34). Sie haben keine zweifelhaften Tricks nötig und sind stets füreinander da. Alles, was sie brauchen, ist Toleranz und Respekt. Damit gelingt Taschinski, ohne in pädagogischer Hinsicht mit dem Zeigefinger zu moralisieren, eine schöne parabelhafte Erzählung über Anderssein und Akzeptanz. Die Autorin lässt den Leseanfänger*innen mit Hilfe diverser Leerstellen genügend Freiraum zum eigenständigen Reflektieren, Mit- und Nachdenken, sodass eine mögliche Übertragung auf zwischenmenschliche Beziehungen oder vielfältige problematische Umgangsweisen mit Tieren zwar einerseits immer schon mitschwingt, andererseits aber auch genügend Deutungsspielräume gelassen werden, um subjektive Annäherungen in Gang zu setzen.

Als sehr überzeugend erweisen sich auch die liebevoll ausgestalteten, farblich harmonisierenden Illustrationen von Susanne Göhlich, die das Geschehen besonders anschaulich illustrieren. Sie zeigen u.a. einen verspielten, niedlichen und treuen Hund mit Kulleraugen sowie weitere Hunde, von denen besonders der schielende Mops für eine lustige Komponente sorgt. Bei genauerer Betrachtung erweist sich außerdem das Erröten der Trainerin, die das Hundequintett mit einer „Salami-Duft“-Sprühflasche unter Kontrolle zu bringen versucht (vgl. S. 41), als ein über den Schrifttext hinausgehendes Element. Diese Abbildung und auch die Illustration der Hunde, die mitunter traurig wirken und blindlings den gegebenen Kommandos folgen, entlarven noch einmal die Zwielfichtigkeit der Taktik der Trainerin.

Zu wünschen sind dem Buch viele Leser*innen, die in erster Linie Spaß an der Tier-Mensch-Geschichte haben, und – wie nebenbei – auch so einiges mitnehmen können.

Nadine J. Schmidt